

eine leichte und leichtfertige Lebensauffassung in fraglichem bösen Punkte befördern könnte, ist Pflicht jedermanns, insbesondere aber derer, welchen die Erziehung und Leitung der Jugend anvertraut ist. Sehr mit Recht mahnt der große englische Dichter:

„Sei denn behutsam! Furcht gibt Sicherheit.
Auch ohne Feind' hat Jugend innern Streit.“

(Shakespeare)

Heiligen-Patronate.¹⁾

Von R. B. H.

VIII.

Schlagfluß: siehe Jahrg. 1894, Heft II., S. 303—305. Auch unter den so zahlreichen Heilungen, die man „der Wunderthäterin unseres 19. Jahrhunderts“, nämlich der hl. *Philumena*, zuschreibt, zählen die von Apoplektischen, sowie die von Typhuskranken und Abzehrenden zu den häufigeren. — **Schulterweh:** Der berühmte heilige Bischof *Erasmus* (2. Juni). Ob jedoch er unter seinen so vielen Martern auch an den Schultern (Achseln) eine eigene, besondere Reinigung erduldet habe — welche diesem Patronate zugrunde läge, — findet man nirgendwo angegeben. — **Schwerlernen** siehe Jahrg. 1894, Heft IV, S. 846. — **Schwindel:** Gegen dieses lästige Uebel kam in Ruf als Helfer der heilige Diacon *Avertin* (5. Mai), regulierter Chorherr und des heiligen Martyrers *Thomas* (29. December) Verbannungsgesährte, als welcher er bei Tours in Frankreich starb. Wie die *Acta SS.* der *Vollandisten* angeben, sprach eine Menge wächserner Häupter um sein Standbild, sowie auch die Oration, Lection, Hymnus und Antiphon seines Off. proprium ganz offen für seine vielfältige Anrufung und mächtige Hilfe gegen „*molestias, dolorem aut infirmitatem capitis*“ überhaupt; — der Ausdruck: „*infirmitas*“ capitis und molestiae deutet jedoch wohl ebenso verständlich wie richtig auch die Plage des „Schwindels“ an. — **Schwindsucht** siehe Auszehrung Jahrg. 1895, Heft I, S. 85. — **Scropheln** siehe Drüsenkrankheit ebendort S. 88. — **Scrupel** siehe Jahrg. 1894, Heft IV, S. 848. — **Seitenstechen** (*pleuritis*): der heilige Abt *Maurus* (15. Jänner), der übrigens in Frankreich und Italien für Kranke jeder Art, wie auch für Sterbende sehr vielfältig angerufen wird, und durch das „*Signum S. Mauri*“ d. i. durch seine *benedictio infirmorum cum signo s. crucis* weithin bekannt ist; ferner der hl. *Lucius*, Bischof von Brindisi (11. Jänner, 5. Jahrh.), laut Angabe der *Vollandisten*. Einst war dieser Heilige in ganz Italien als Regenerbitter bekannt, wie seine Biographen

¹⁾ Vergl. Quartalschrift 1893, III. Heft, S. 547; IV. Heft, S. 814; Jahrg. 1894, II. Heft, S. 303; III. Heft, S. 598; IV. Heft, S. 842; I. Heft 1895, S. 79; II. Heft S. 326.

hervorheben. An Seitenstechen starb der berühmte hl. Paulin, Bischof von Nola (22. Juni 431). — Gruben siehe Jahrg. 1894, Heft III, S. 605 und 610; Heft IV, S. 841—842 (Blattern). — Patrone gegen Steinschmerzen sowie „Hand und Gries“: der berühmte heilige Bischof und Märtyrer Apollinar (23. Juli); da und dort wurde als ein solcher auch der heilige Kirchenlehrer Hieronymus genannt, der allerdings in seiner Einöde, quidquid morborum esse poterat, an sich erfahren hat, wie er ep. 1. ad Rufinum selbst sagt; aber dem nach könnte er eben gleich gut als Schutzpatron gegen jede Art Krankheit gelten. Mit einem Stein in der Hand oder sich damit die Brust blutig schlagend, findet man den heiligen Lehrer bekanntlich oft abgebildet, als habe er gegen seine heftigen „Anfechtungen“, die er selbst beschreibt, wirklich diese harte Kasteiung zu üben gepflogen; er jedoch drückt sich hierüber (ep. ad Eustoch.) mehr allgemein aus: *memini me clamantem crebro diem cum nocte junxisse, nec prius a pectoris cessasse verberibus, quam Domino increpante rediret tranquillitas*. Wir brauchen somit keineswegs, wie die Maler, gerade an einen „Stein“ als Werkzeug seiner erwähnten Disciplin zu denken; und noch weniger ihn deshalb in eine Beziehung zur Steinkrankheit zu bringen. Andere Heilige, die als Schutzpatrone gegen diese Plage in Ruf und Ansehen gestanden haben und zum Theil auch jetzt noch stehen, sind die zwei Seligen: Rasso (Ratho), Graf von Andechs (17. Mai † 954), und Wolfhold, Priester auf Hohenwart in Bayern (1. Februar, 12. Jahrh.); letzterer besonders seit der 1492 bewirkten Wunderheilung eines an Stein todfranken Greises, der zu ihm ein großes Gelübde gemacht hatte; ferner die hl. Kolendis oder Kollanda (13. Mai; siehe bei Kollischmerzen); die hl. Syria (Syra, 8. Juni, vergl. Jahrg. 1895, Heft I, S. 87), und Lidwina, die schließlich am Stein, d. h. an einem durch ihn hervorgerufenen Erbrechungsanfall gestorben ist; der große Wunderthäter St. Benedict (21. März — im Vorbeigehen bemerkt, sagt von ihm einmal der heilige Papst Gregor der Große: *eum miracula non prece sed potestate fecisse*, —) und der heilige Einsiedler Drogo († 16. April 1186); nach Quarti de litan. n. 279 auch ein hl. Florentius. Der bekannteste und gefeiertste Patron gegen dieses gefürchtete Leiden ist jedoch der hl. Liborius, Bischof von Le Mans (23. Juli, † kurz vor 400), Patron von Paderborn. Ein großer Wundermann überhaupt, ähnlich wie sein Freund, der hl. Martin von Tours, ist er namentlich gegen Stein- und Nierenleiden allerwärts seit längst berühmt und angerufen, wie kein anderer Heiliger hiegegen. Auch die Acta SS. Bolland. bezeichnen ihn kurzweg als *calculo laborantium Patronus*. (Vergl. auch Jahrg. 1895, Heft II, S. 338. Nierenleiden.) Der Grund seines Patrociniums ist nicht bekannt; es wird jedoch angenommen, er habe selber an Stein gelitten. Eine schon uralte Oracion sagt: *Deus, qui B. Liborium Pontificem,*

aliis innumeris clarum miraculis, speciali in medendis arenarum et calculi passionibus privilegio decorasti etc. (Ein Uebersetzer las für „arenarum“ aus Versehen „araneorum“, das er mit „giftige“ Spinnen wiedergibt, ebenso wie dolores „nephritici“ mit Nervenleiden, anstatt „Nierenleiden“.) Wohl liest man in der erwähnten Oratio für arenarum als lect. variant. auch das ähnlich klingende herniarum, gegen die der hl. Liborius eben gleichfalls als einer der Patrone angesehen ist; desgleichen auch renum, ja auch die gewöhnliche Secretion von diesen letzteren. Erwähnenswerth ist das eidlche Zeugnis des Dr. Lampano, Stadtphysikus in Amelia (unweit Terni) von 1649: „es hätten dort ehedem Nieren- und Steinleiden so stark geherrscht, daß nur sehr wenige nicht davon häufig geplagt gewesen seien: seit aber, mit der Hinkunft von Reliquien des hl. Liborius, bei den Einwohnern seine Verehrung und Anrufung begonnen habe, seien alle von dieser Plage so frei, daß es eine Seltenheit sei, wenn noch ein oder anderer die ersten Vorzeichen dieser Schmerzen verspüre; in diesem Falle rufe man aber gleich die Hilfe des Heiligen an, und alsdald verschwänden dieselben.“ Thatsächlich dürfte es unter jenen Heiligen, die nicht in der ganzen Kirche ein festum novem lectionum haben, wohl nur sehr wenige geben, von denen gleichwohl so vielerorts und auch in so vielen Diöcesen, von Deutschland, Italien, Frankreich, Spanien, auch im Orient und Amerika, ein festum cum lectionibus 2 noct. propriis, meistens ritu duplici oder auch d. maj. begangen würde, wie vom hl. Liborius; und der Umstand, daß solche Indulte meistens in neuer Zeit erlangt wurden, scheint hinreichend zu beweisen, daß der Heilige noch immerfort nicht minder hilft und darum auch nicht weniger gilt, als früher. Erst 1840 z. B. wurde der Bischof vonacedonia im Neapolitanischen, der an Steinschmerzen dem Tode nahe war, sofort davon frei, als ein Bild des hl. Liborius, den er anrufen, in sein Zimmer gebracht ward. Bei manchen hinwieder ließ es der Heilige allerdings so ganz auf das Aeußerste kommen, daß selbst auf die zu ihm abgehaltenen Novenen, heiligen Messen u. d. Zustand sich nur zu verschlimmern schien; im rechten Momente jedoch trat seine Hilfe dann so recht augenscheinlich und zugleich vollständig ein — wie es die heiligen Patrone, auch in anderen Nothen, wohl überhaupt nicht selten so thun.

Eine ganz eigenthümliche Ehrenbezeugung empfängt der hl. Liborius in der ihm geweihten Pfarrkirche zu Neapel, indem dieselbe Tag für Tag von Andächtigen ihm zu Ehren — weil die Tradition besteht, er habe sehr auf Reinhaltung der Kirchen gesehen — „ausgekehrt“ wird! Am 22. Juli, Vorabend seines Festes aber geht der Zubrang solcher Auskehrer — wie der dortige Pfarrer 1868 dem Dr. Mertens, Verfasser des sehr fleißig und eingehend geschriebenen Buches: Der hl. Liborius u., Paderborn, Schöningh, 1873, selbst mitgetheilt hat, — über allen Begriff (e incomprendibile), und zwar von jedem Geschlechte und Stande, auch dem höchsten, geistlich wie weltlich. Zugleich trinken sie mit Vertrauen etwas Wasser, das in mehreren Kirchen mittels einer Reliquie des Heiligen geweiht wird. Ueberdies werden in genannter Pfarrkirche an seinem Feste, selbst bis 2 Uhr nachmittags, eine Menge heilige Messen ihm zu Ehren gelesen.

Als Muster und Erbitter von „Geduld“ in der Harn- und Steinqual gilt mit Recht der heilige Papst Pius V., der ganz besonders in seinen letzten 1½ Monaten, wie eine alte Angabe lautet, *tantam doloris vim perpassus est, quanta maxima in hominem cadere potest*, und daran auch (1. Mai 1572) gestorben ist; jedoch die ganze Zeit war aus ihm nicht Ein Laut von Ungeduld zu hören, sondern nur jenes: *Domine, adauge dolorem, dum adaugeas et patientiam!* — Stummheit: die hl. Syra (8. Juni; vergleiche über sie Jahrg. 1895, Heft I, S. 87); — auffallend viele Stumme erlangten wieder die Sprache durch Anrufung des hl. Andreas Avellino (10. November). — Sturm zur See wie zu Land: die Heiligen Nikolaus (6. December) und Christoph (25. Juli); die hl. Eufrosia, Jungfrau und Martyrin (25. Juni, 8. Jahrh.); der selige Dominicaner Peter Gonfalez (15. April, † 1246, der den Schiffen mit besonderer Vorliebe predigte; sie nennen ihn Sant' Elmo, während andere wollen, dieser Name sei eine Kürzung aus „St. Erasmus“.) Den hl. Theodor (9. November) findet man gleichfalls unter den Patronen gegen Sturm aufgeführt. (Siehe auch Jahrg. 1894, Heft II, S. 307–308.) — Sturz von Höhen und Gefahr beim Sturze von anderen Gegenständen siehe Jahrg. 1894, Heft II, S. 309. Auch bei solchartigen Unglücken hat der hl. Wolfgang (31. October) sehr oft wunderbare Hilfe gewährt. — Taubheit: der hl. Auditus (siehe Jahrg. 1893, Heft III, S. 557) und Sanct Marcus, beigenannt der Taubstumme (2. Jänner). — Als den Teufeln besonderen Schrecken einjagend sind von altersher die Bildnisse vom Haupte (und die Reliquien) des berühmten Martyrers für die kirchliche Bilderverehrung, St. Anastasius (22. Jänner), in Ansehen gestanden. Vom hl. Paulin, Bischof von Nola, schreibt das römische Martyrologium (22. Juni): *Claruit autem non solum eruditione et sanctitate, sed etiam potentia adversus daemones*; und vom Seligen Andreas de Comitibus O. S. Fr. (1. Februar, † 1302) sagen seine Festlectionen: *Ob bellum, quod continenter cum daemonibus gessit, ad spiritus immundos effugandos praeipua potestate donatus est, omnibusque ex incursu daemoniaco laborantibus adjutor factus et protector*. Vergleiche übrigens bei: „Besessenheit“, Jahrg. 1894, Heft IV, S. 846–847. — Tobsucht und Tollwuth siehe Jahrg. 1894, Heft III, S. 600, und Heft IV, S. 846. — Tod, gegen jähen siehe Jahrg. 1893, Heft IV, S. 825; Jahrg. 1894, Heft II, S. 303. — Tod, gegen unbußfertigen ward stets verehrt: die hl. Barbara (siehe Jahrg. 1893, Heft IV, S. 821 ff.); der hl. Christoph, und Marcus Evangelist; dieser vielleicht deshalb, weil er sein Evangelium mit dem großen „Rufser und Bußprediger in der Wüste“ beginnt (?). Siehe auch unten bei: Verhärtung des Herzens. — Trunkenheit: der hl. Martin von Tours (11. November. Vergl. Jahrg. 1895, Heft I, S. 82, n. 5.) — Unfruchtbarkeit der Erde (Felder etc.): der hl. Florian

(4. Mai) und Jodok (12. December); St. Urban (2. April oder 25. Mai), namentlich auch der heilige Bischof Johannes der Almosengeber (23. Jänner). — Ungewitter (speciell Blitz zc. siehe oben bei: Sturm, und Jahrg. 1894 Heft II, S. 303—308; sowie unter „Hagel“). Auch der heilige Bauersmann Isidor (15. Mai) gilt als einer der großen Schutzpatrone gegen Ungewitter — Hagel und Blitz — wie gegen Dürre, da seine Bauernwirtschaft, solange er sie besorgte, nie ein Elementarschaden getroffen habe. Die hl. Eusebia (25. Juni) ward ebenfalls in manchen Gegenden und Zeiten viel gegen Ungewitter zc. angerufen, weil man glaubte, sie habe vor dem Todesstreich die Verheißung erbetet, daß, so oft die Gläubigen sie um Regen oder gegen was immer für ein Unwetter anrufen würden, ihre Bitte erhört werden solle. — Ehemals behauptete man übrigens auch, eine stete Erfahrung lehre, daß gegen Blitz eine wunderbare Kraft eine geweihte Medaille besitze, auf der, nebst dem Bilde des Gekreuzigten, die Worte eingraviert stehen: „Jesus Christus, der König der Glorie, ist gekommen im Frieden; Gott ist Mensch und das Wort Fleisch geworden; Christus siegt, Christus regiert, Christus herrscht, Christus wolle uns vor allem Uebel beschützen.“ (Diese Inschrift war früher auch an manchen erhabenen, dem Blitze ausgesetzten Stellen, wie auf Thürmen, am Gewölbe selbst berühmter Kirchen zu lesen; theilweise hat sie auch der Obelisk auf dem St. Petersplatze zu Rom.) — Unheilbare, d. h. als solche von den Ärzten aufgegebene Kranke und Leidende jeder Art haben schon unzählig oft beim heiligen Apostel Judas Thaddäus und bei den heiligen Ärzten Cosmas und Damian (27. September), namentlich auch beim hl. Pantaleon (27. Juli) leichte und vollständige Heilung gefunden; von letzterem sagt eine Antiphon seines approbierten Off. proprium (ed. typica): Cum pro licitoribus exoraret, audivit de coelo: Ultra non vocaberis Pantaleon, sed Panteleémon, i. e. [omnino] misericors, quia multi per te misericordiam consequuntur. Der heilige Arzt und Evangelist Lukas stand ebenfalls beim christlichen Volke bis in die neue Zeit, auch in unheilbaren Krankheiten, so sehr in Ansehen und Ruf, daß man aufgegebenen Kranken sogenannte „Lukaszettel“ — nämlich vertrauensvolle Gebete zu diesem Heiligen — auf die Brust zu legen pflegte. Auch das Aegri surgunt sani im Responsorium des hl. Anton von Padua ist seit den circa 630 Jahren, da es geschrieben worden, noch fort und fort wahr geblieben, auch in völlig desperaten Fällen. Vor allen freilich hat sich zu jeder Zeit als Advocata rebus difficilibus et desperatis die seligste Jungfrau erwiesen und seit einer Reihe von Jahren wird sie als solche unter dem Titel: „Unsere Liebe Frau vom heiligsten Herzen“ auch eigens verehrt und angerufen. Ähnlich unterläßt auch der heilige Nährvater Josef nicht, zu zeigen, daß, wo menschliche Hilfe am fernsten, dort eben seine oft am nächsten sei. Der Seligen Rita (d. i. Margarita), Witwe

und Augustinernonne in ihrer Heimat Cascia bei Spoleto (22. Mai † 1443) haben ihre ungemein zahlreichen, ebenso bereitwilligen als wunderbaren Hilseleistungen, selbst in völlig verzweifelter Fällen, schon seit lange den Titel: „la Santa degli impossibili, die heilige Patronin der Unmöglichkeiten“ erworben und werden, da sie auch in unseren Tagen sich sehr bemerkbar machen, ihr wahrscheinlichst auch noch die förmliche Heiligsprechung erwirken.

Nach einer Charfreitagspredigt des berühmten heiligen Franciscaner-Missionärs Jakob von der Mark flehte sie zum Herrn um einen Antheil an den Peinen seines heiligsten Leidens; und sofort trug sie, vor dem Crucifixe seine schmerzvolle Krönung betrachtend, eine nie mehr heilende sichtbare Wunde über ihrer linken Schläfe, wie von einem darinsteckenden großen Dorn, davon. Wegen des abschreckenden Geruchs dieser fauligen Wunde und ob der daraus abfallenden Maden, die zwar sie ihre Engelein nannte, lebte sie zuletzt mehr als 20 Jahre von ihren Mitschwestern abgesondert und duldete einsam jene grausamen Schmerzen.

Unter den Fürbittern für aufgegebene Leidende findet man überdies auch den heiligen Bischof Gregor den Wunderthäter (17. November) aufgeführt. — Für unschuldig in Untersuchung oder Haft Befindliche hat den größten und allgemeinsten Ruf „als Helfer und Befreier“ wohl stets der hl. Leonhard (6. November) gehabt, der, wie die Berichte über sein Leben alle einstimmig melden, in der Befreiung Gefangener — selbst nicht schuldloser — schon während seines Lebens und seit seinem Tode fort und fort wahrhaft staunenswerte Wunder gewirkt hat. (Dieser sein Ruhm im „Bandelösen“ hat ihn eben auch zu einem viel angerufenen Patron für glückliche Entbindungen gemacht.) Nächst ihm hat als Vorbild und Fürbitter für unschuldig Verhaftete der hl. Rochus gegolten, der — für einen Spion gehalten und sich mit keinem Worte vertheidigend oder zu erkennen gebend — von seinem eigenen Oheim zum Gefängnis verurtheilt wurde, wo er fünf Jahre verblieben und auch gestorben ist. — Unterleibskrankheiten siehe bei: Kolik, Darmgicht, Bruchschäden, Nieren- und Steinleiden, auch Dysenterie, von welcher letzterer der hl. Gregor von Tours unter den Wundern des hl. Martin (11. November) gleichfalls nicht wenige Heilungen anführt, sowie auch von Beseffenheit und namentlich von Fiebern aller Art. — Weistanz (chorea): St. Vitus (15. Juni), den man gegen dieses Uebel zuerst angerufen haben soll, als es 1374 in der Umgebung des Stiftes Corbey, das ihn als Titular- oder Schutzpatron verehrte, epidemisch auftrat: ferner der hl. Johannes der Täufer — die Veranlassung zu seiner Enthauptung ist allen bekannt und vielen auch die Sage von der Todesart der Tänzerin Salome, Herodia's Tochter; — desgleichen der heilige Bischof Willibrord (7. November, † 739), einer der Apostel des Nordens, der auch gegen den „schwarzen Tod“ angerufen wurde. — Verfolgung: St. Achatius, einer der 14 hl. Nothhelfer; vergl. Jahrg. 1895, Heft I, S. 80 unten. — Gegen das Verfrieren der Saaten u.: der wunderreiche hl. Sebald von Nürnberg (19. August circa 800), wohl nach einer Sage, die ihm

auf sein Gebet auch sogar Eis gedient haben ließ, um Feuer zu unterhalten! Von der hl. Gertrud von Helffebe (17. November) sagt eine Lection ihres Off. proprium: Quum asperrimo gelu terra diu concreta non daret germen suum, B. Gertrudis oravit, et statim solutâ glacie secuta est veris amoenitas. — Vergiftung siehe Jahrg. 1894, Heft III, S. 589 f. Der hl. Benedict wird gegen die Folgen des Bisses giftiger Thiere wohl deshalb angerufen, weil er bekanntlich den heiligen Papst Leo IX. (1049—1054) als jungen Grafen Bruno wunderbar von einem solchen toddrohenden Bisse geheilt hat. Gegen giftige Schlangen habe besondere Macht u. a. auch der heilige Kirchenlehrer Hilarius gezeigt. — Verhärtung des Herzens: Hiegegen müßte, der kirchlichen Oration an seinem Feste (26. November) zufolge, ein vorzüglicher Patron wohl der hl. Leonhard von Porto Maurizio sein. In Hinsicht auf den heiligen Erzmartyrer Stephan sagt der hl. Thomas von Villanova (Serm. VIII. in Natali Domini): Utinam lapidea corda nostra in carnea vertantur. . . Haec enim nobis impetrare capidati Martyris propria functio est; in hoc ipsum Ecclesiae Dei clientelam apud Principem gerit. Ab aliis martyribus alia petere consuevimus, et in his quae passi sunt ipsi, similia patientium advocati constituti sunt. In peste Rochum, in ophthalmia Luciam, in carcinomate (Krebsgeschwür) Agatham, in dolore dentium Apolloniam imploramus. Lapidati vero martyris Stephani hoc est munus, duritiam cordis suis precibus emollire, indurata corda ad Deum convertere, proferre de petra aquas, oleumque de saxo durissimo (Deuteronom. 32.) Extat hujus rei praeter insignem illam et mirabilem Pauli conversionem, miraculum grande, quod S. Augustinus de civit. Dei l. 22 c. 8 n. 13 commemorat. Quanta est hujus s. Martyris virtus, qui pagani hominem damnationi proximum ab inferno retraxit! Ad hunc igitur Martyrem devotis precibus accurramus; illi nostra negotia sollicitè committamus; fidelis et pius, quod pagano contulit, libentius impetrabit Christiano. Wir haben dieses — freilich etwas lange — Citat hier anführen wollen, weil in unserer Zeit, die ja sogar den leibhaften Satanscult wieder aufleben sieht, die Seelsorge wohl immer mehr und mehr auch auf völlig saxeae corda stoßen muß! Siehe auch bei „Tod, unbußfertigen“. — Um Verlorenes oder Verlegtes wieder zu finden, ist — weltbekanntlich — Hauptpatron der hl. Anton von Padua, so zwar, daß sich gleichsam die Idee festgesetzt hat: andere Wohlthaten von ihm seien „Gnaden“, die er erweise; das Wiederbringen abhanden gekommener Sachen aber sei sozusagen eine „Verbindlichkeit“, die ihm zum besten seiner Verehrer von Gott auferlegt sei. Und nicht bloß so wichtige Dinge, wie die verlorene Gnade Gottes und den Seelenfrieden, oder ganze Körpertheile (membra), die in Verlust gerathen waren oder doch ihre Dienstfähigkeit verloren hatten, weiß der hl. Anton von Padua

wieder herzustellen, sondern in seiner Güte bringt er auch die geringfügigsten Dinge zurück; ja selbst solche, die so oft nur Gegenstände des Luxus oder der puren Eitelkeit scheinen oder sind, z. B. einfache Ringlein legt die Abbetung seines Responsoriums oder auch nur sein Namenruf fast regelmäßig vor die Augen oder Hände des Suchenden hin!

Seine hilf- und liebereiche Wundermacht zeigt sich übrigens wohl überhaupt so handgreiflich und ohne allen Unterschied der Personen zc., daß, wie z. B. ein Bericht neuesten Datums, 4. Juli 1894, aus Jerusalem meldet, auf seinen Festtag, 13. Juni, dort selbst Türken mit Weib und Kind scharenweise an seinen Altar kommen, Kerzen opfern und offen erklären, „dieser merkwürdige verstorbene Franciscaner“ habe ihnen schon so oft und oft aus allerlei Nöthen geholfen! Fällt so ein mohammedanisches Kind vom — dort meistens ebenen — Dache, so ruft die Mutter den hl. Antonius an; und findet sie es dann — wie man daselbst solche wunderliche Fälle nach hunderten erzählen hören kann — unverfehrt, so bringt sie es flugs in die Franciscaner-Pfarrkirche St. Salvator und bittet unter Thränen der Freude um „Einkleidung ihres geretteten Kindes auf ein Jahr“; weshalb man dort häufig kleine Kinder, türksche so gut wie christliche, im Franciscanerhabit mit Tonsur auf den Straßen herumlaufen sehen kann; — die Eltern geloben dies nämlich, wenn ihnen der hl. Antonius „so ein Kleines von schwerer Krankheit geheilt oder vor großem Unglück bewahrt hat!“

Der heilige Dominicaner-Missionär Ludwig Bertrand empfahl, um wichtige verlorene Sachen wieder zu finden, neunmal das Magnificat der Muttergottes zu beten. Als sehr mächtig zum Wiedererlangen verlorener oder gestohlener Gegenstände hat sich auch der hl. Hiero (oder Jeron) aus Schottland, Apostel der Friesen und Martyrer (17. August 856) bewährt, wie der alte Spruch: „Rebus in amissis Hieron saepissime fulget“ bekundet; ähnlich wird in manchen Orten in diesem Anliegen ein heiliger oder seliger Arnold angerufen, dem ein Fisch im Munde einen verlorenen Ring wiedergebracht habe; wie auch, den Hollandisten zufolge, die heilige Jungfrau Edigna (26. Februar † 1109); diese besonders, um Diebe zur Rückersattung zu zwingen; ferner die hl. Walburg (25. Februar), der heilige Benedictinerabt Robert von Molesme (29. März, † 1110), und vielfältig die heilige Mutter Anna — vielleicht hat sie, als Patronin des Bergbaues, zur Entdeckung oder Wiederauffindung von Silber- oder anderen Erzadern geführt (?); übrigens hat man sie ja in jeder Art Nöthen, zumal in großen, angerufen — und vom Wiederfinden eines vermißten wertvollen Gegenstandes, z. B. eines wichtigen Schriftstückes allein kann manchmal ja die ganze Existenz, der gute Name, das Lebensglück eines Individuums, vielleicht auch einer ganzen Familie abhängen! Als Wiederbringerin verlaufenen Viehes findet man namentlich die bekannte hl. Itha von Toggenburg (3. November) gerühmt und angerufen. Siehe auch bei: „Diebe abhalten“ Jahrg. 1895, Heft I, S. 87. — Sich Verschlucken (so daß etwas „in die unrechte Kehle“ kommt), siehe Halsleiden und Jahrg. 1895, Heft I, S. 82, 5. — Verstümmelung: der junge heilige Martyrer Symphorian (22. Aug.) — Versuchungen gegen den Glauben (an die Gegenwart Jesu Christi

im heiligsten Sacramente): die hl. Katharina von Bologna (11. März, † 1463). — Verzagen und Verzweifeln, (wovon der Grund sehr häufig weit mehr in einer zeitlichen Noth, wie: gänzlicher Armut und Verlassenheit oder einer unheilbaren Krankheit 2c. liegt, als in der Desperation betreffs des Seelenheils): die berühmte hl. Ludgardis, Cistercienser-Ordens (16. Juni, † 1246). — So genannte Vieh-Patrone. Da das Gedeihen der nützlichen Hausthiere und ihre Bewahrung vor Schaden und Krankheit, besonders vor Viehseuchen (die schon wiederholt nicht bloß einzelnen Gegenden, sondern auch ganzen Ländern Noth und Elend gebracht haben), anderseits aber auch die Fernhaltung „schädlichen“ Gethiers von Feld, Scheune und Stall, ein so allgemein wichtiges Anliegen, ja für das gesammte eigentliche „Volk“ eine wahre Lebensfrage ist, so muß wohl jedermann ganz leicht erklärlich finden, daß die gläubige frühere Zeit auch für ihr „Vieh“ eigene Schutzheilige angenommen hat, und daß diese beim Volke eine sozusagen bevorzugte Stelle einnehmen.

(Der Schlußartikel folgt im IV. Hefte.)

Das kirchliche Reisegebet und der Pilgersegen.

Von Vicar Dr. Heinrich Samson in Darsfeld (Westfalen).

1. Das kirchliche Reisegebet (Itinerarium Clericorum), welches sich am Schlusse des römischen Breviers findet, ist den Priestern vor dem Beginne einer Reise anempfohlen; den Bischöfen ist es durch das Pontificale Rom. (III, 627) vorgeschrieben. Dasselbe beginnt mit dem Canticum Zachariae, dem Lobpreise Gottes (Benedictus Dominus Deus Israel), worin der hl. Johannes der Täufer begrüßt wird (Et tu, puer, Propheta Altissimi vocaberis), der Vorläufer des Herrn und der Wegebereiter. Mehrere Verse dieses heiligen Gesanges („du wirst vor dem Angesichte des Herrn einhergehen, Ihm die Wege zu bereiten“ — „um unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens“) geben eine sinnige und bedeutungsvolle Anwendung auf die christliche Pilgerfahrt. Wiederholt wird in dem Reisegebete des hl. Johannes gedacht: In die auf das Benedictus folgenden Versikeln sind die Worte seiner Predigt aufgenommen: „Was krumm ist, soll gerade, was rauh ist, soll ebener Weg werden“, und das Schlußgebet enthält die Aufforderung, den Ermahnungen des heiligen Vorläufers Johannes zu folgen. In seiner Predigt mahnte er zur Buße, zur Gerechtigkeit und zum Glauben an den Erlöser („ecce Agnus Dei“); diese Tugenden sind die besten Begleiterinnen auf der Reise, denn sie führen zu Christus und seiner Gnade.

2. An die Schlußworte des Benedictus („in viam pacis“) knüpft die zugehörige Antiphon an; dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Auf den Weg des Friedens und des Heiles leite uns der allmächtige und